

Reisebericht

23. Sept. – 11. Okt. 2006, Madagaskar

Reise nach Ejeda – zu unserem zweiten Zentrum

Mit dem Aufbau eines zweiten Zentrums in Ejeda konnte das Projekt einen weiteren Meilenstein realisieren. Dieses Ereignis erlebte ich im Herbst 2006 wie folgt:

Nach meiner Ankunft steht der Pinzgauer in der Werkstatt zur Reparatur. Das sechs kg schwere Ersatzteil, welches ich in der Handtasche hierher brachte, konnte nicht so schnell ersetzt werden. Darum mussten wir einen 4x4 Ersatzwagen samt einem kompetenten Chauffeur (ehem. Chef der Regierungsgarage von Tuléar) mieten, um nach Ejeda zu gelangen. Der Chauffeur, Louis, wurde wegen Regierungs-Umstrukturierungen, wie viele andere auch, zwangsmässig in die Retraite befördert. In Madagaskar

heisst dies, dass er bis zur Pensionierung als Beamter weiterhin seinen monatlichen Lohn bekommt. Nun baut er eine eigene Garage auf und wird künftig die ADES-Autos warten.

Wir fuhren also mit Louis, Germain und Chantal los. Chantal will wegen der zunehmenden Kriminalität und drohenden Autopannen nur noch mit zwei Männern reisen. Teilweise fuhr Louis mit 80 Kilometern über die Piste und ich war sehr froh, dass es bald dunkel wurde und ich die vielen Hunde, Hühner etc., welche vor uns über die Piste flüchteten, nicht mehr sehen musste. Dafür erreichten wir Ejeda ohne Halt in 6^{1/2} Stunden. Mit dem Pinzgauer brauchten wir jeweils 8-12 Stunden.

Pradel, der Verantwortliche von Ejeda, wurde von uns aus dem Schlaf gerissen, als wir um ca. 22 Uhr ankamen. Ich hatte

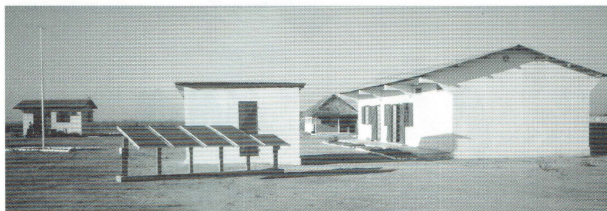
mich innerlich auf sehr vieles gefasst gemacht, denn noch im Dezember rannten die Hühner durch die fast fertiggestellte Schreinerwerkstatt. Aber auf das, was ich nun zu sehen bekam, war ich nicht gefasst. Im Mondlicht erblickte ich auf dem ganzen Gelände junge, ca. 50 cm hohe Bäumchen, welche überall mit Steinen eingefasst waren. Vor jedem Gebäude hatte es eine kleine Rabatte mit Grünpflanzen. Der ganze Hof war tiptop gewischt und aufgeräumt. Pradel und der Wächter Ramasy strahlten über's ganze Gesicht, als sie meine freudige Überraschung sahen. Selbstverständlich wollten sie nicht zurück ins Bett, sondern mir auch die Werkstatt zeigen. Als sie die Werkstatt aufschlossen, konnte ich mich auch davon überzeugen, dass unsere Photovoltaikanlage zur Stromerzeugung bestens funktionierte. Was ich jetzt zu

sehen bekam, hätte ich in meinen kühnsten Träumen nicht zu hoffen gewagt:

Ein Verkaufsraum mit selbst hergestellten Bilderrahmen mit schönen Fotos von Heinz, welche den Bau dokumentieren und von den ersten Kochdemonstrationen. Alles war fein säuberlich beschriftet. Etwa 20 Solarkocher, verschiedene Modelle, gut gefertigt und schön aufgestellt. In der Werkstatt waren alle Werkzeuge schön geordnet auf zwei grossen Tafeln aufgehängt – eine schweizerische



Garage hätte dies nicht ordentlicher machen können. Die Werkbänke praktisch eingerichtet und alles aufgeräumt. Im Büro und Sitzungszimmer ist ebenfalls eine selbstgefertigte Wandtafel (wie in Tuléar), aber noch mit einer Ablage und einem Schwamm. Über allen Türen in schönem Schriftzug angeschrieben "Magasin, Bureau, Menuiserie" etc. Jeder Solarkocher war mit einer Nummer ver-



Christian, der Schreiner; Ramasy, der Wächter und Pradel, der Verantwortliche des neuen Zentrums Ejeda

sehen, 46 Stück fertig am Lager und am 29. September waren bereits 57 Stück verkauft.

Der Lastwagen mit dem Material aus dem Container kam mit viel Verspätung erst Ende April an. Für Madagassien ist das aussergewöhnlich, in so kurzer Zeit dies alles eingerichtet, teilweise die Mobiliareinrichtung selber angefertigt und all die Solarkocher hergestellt zu haben. Beinahe kamen mir die Tränen vor lauter Freude und die beiden Angestellten (der Schreiner schlief im Dorf) platzten fast vor Stolz. Ich schritt zur Wandtafel im Büro und schrieb mit der Kreide gross darauf "B R A V O". Alle Anwesenden klatschten in die Hände und kreischten vor Freude. Nur der Chef-



Haus und Familie des Wächters Ramasy mit seinen sechs Kindern

schreiner, Germain, aus Tuléar, war nachdenklich. Ich spürte auch schliesslich, dass die Equipe in Ejeda offensichtlich versucht, diejenige in Tuléar zu übertrumpfen. Die freundschaftliche Konkurrenz scheint gut zu tun.



Täglich kommt ein Fass mit Wasser (der Brunnen fertig gestellt ist).

Am andern Morgen um sechs Uhr, die Sonne am Horizont auftauchte, staunte ich den Gemüsegarten von koly, der Frau von Pradel. Es gab viele Cherrytomaten und in den Rabatten den Häusern blühte es in den herrlichsten Farben. Für mich ist dies sehr wichtig, wollen wir doch auch Vorbild sein Sauberkeit, Hygiene (Krankheitsverderung), Umweltgestaltung (Sorgen und Pflege der Natur) und für Selbstversorgung (Armutsbekämpfung). Die Buchhaltung und die Bücher für Solarkocher-Verkauf waren ebenfalls

meiner grössten Zufriedenheit geführt.

Christian, der Schreiner, machte sogar unaufgefordert ein Tagesjournal, in welchem er täglich die ausgeführten Arbeiten aufführt. Die diversen Kolonnen werden täglich von ihm und auch von Pradel unterschrieben. Ich schmunzelte: am 13.6. stand "aujourd'hui mal à la tête", er habe nicht gearbeitet, weil er krank gewesen sei.

Bei der anschliessenden Personalsitzung war ich natürlich des Lobes voll. Ich erklärte ihnen, dass sie eigentlich eine ADES-Medaille für diese super Leistung verdient hätten. Anstelle einer Medaille bekam aber jeder einen vergoldeten Schweizer-Schlüsselanhänger und eine Prämie von 500'000.-- FMG (ein Monatslohn von Pradel). Es war mir sehr wichtig, ein Zeichen zu setzen – auch für die Equipe aus Tuléar, wo wir teilweise mehrere Jahre brauchten, um einen gewissen Standard zu erreichen und noch lange nicht am erstrebten Ziel angekommen sind. Selbstverständlich betonte ich auch, dass das Personal von Ejeda durch Chantal und Germain so gut ausgebildet wurden. Am Schluss der Personalsitzung kamen die Angestellten mit einer grossen Chiquitaschachtel aus der Schweiz, welche ich als Überraschung öffnen durfte. Zum Vorschein kam ein massstabgetreues Modell unseres Übernachtungshäuschens, in Puppenstubengrösse, schön beschriftet mit "Bungalow d'Ejeda". Tatsächlich eine grosse Überraschung für mich, welche mich tief berührte und mir Tränen in die Augen trieb. Christian versicherte mir, er hätte das Modell nicht während der Arbeitszeit, sondern nur nach Feierabend gemacht. Mit erhobenem Schwurfinger erklärte er mir auch, dass er sich sein ganzes Leben lang so voll Engagement für ADES einsetzen werde. Er verspreche dies hier vor seinen Ahnen. Diesen Moment empfand ich als grosse Anerkennung für all die viele Arbeit, welche wir in der Schweiz für Madagaskar und seine Bevölkerung machen.

Die einzige Kritik meinerseits betraf eben diesen "Bungalow". Er war voller Schmutz und Staub. Die beiden Frauen holten schnell die sauber gewaschenen Leintücher aus dem Haushalt meiner Schwester in der Schweiz sowie die Moskitonetze und richteten uns die harten Betten her. Chantal und ich konnten dort übernachten, die beiden Männer mussten auf Matten auf dem Boden der Schreinerei schlafen. Für ein zweites Besucher-Übernachtungshäuschchen reichte unser Geld eben nicht. Chantal und ich plauderten noch bis um zwei in der Früh über Ejeda, das Personal und die "Wiecher", welche ausserhalb unseres

Moskitonetzes in der Luft umherschwirren und auf dem Boden herumkraxelten. Chantal erklärte mir ausführlich, wie die beiden Männer in Tuléar durch sie ausgebildet wurden und darum heute so gut seien. Ich verstand die Botschaft.

Nach einem Gespräch mit den Animatorinnen, dem Chefarzt des lutherianischen Spitals und dem Maire von Ejeda traten wir, kurz vor dem Einnachten, die Rückreise an. Es war eine gemütliche Fahrt mit romantischer Vollmondstimmung. Irgendwann begann Louis einen madagassischen Witz zu erzählen. Trudi Gerster hätte in dieser Zeit ein langes Märchen erzählt, denn sogar ein madagassischer Witz dauert viel länger als anderswo. Nun wollten meine Begleiter natürlich auch einen Schweizer-Witz hören, aber oh Schreck, mir kam nur ein Dällenbachkari-Witz aus meiner Kindheit in den Sinn. Vielleicht senden mir Leser für meine künftigen Ejeda-Reisen ein paar gute Schweizer-Witze.....

in Tuléar angekommen, erklärte mir Louis, dass er uns künftig für solche Trips gratis zur Verfügung stehe, es sei so eindrücklich und angenehm gewesen in unserem Team. Ein Kompliment, welches wir oft hören und sicher im Zusammenhang mit unserer "ADES-Philosophie" steht.

Bei meinem Besuch musste ich leider auch grössere Probleme lösen. Von unserem neu angestellten Koordinator mussten wir uns trennen, noch bevor er mit der Arbeit richtig begonnen hatte. Er hat zu unserer Enttäuschung seine Aufgaben nicht wahrgenommen. Zudem gab es unüberbrückbare Probleme in der Kommunikation zwischen ihm und der Equipe in Tuléar, weshalb wir diese Massnahme ergreifen mussten. Wir konnten uns aber einvernehmlich und gut voneinander trennen.

Politische Situation

Es gäbe noch vieles zu berichten, aber ich habe mich entschlossen, nur wenige Themen, diese aber ausführlicher zu beschreiben.

Über die politische Situation in Madagaskar möchte ich aber doch noch einiges erwähnen. Anfangs Dezember dieses Jahres sind Wahlen. Bis zum 14. Oktober mussten die Wahlvorschläge eingereicht werden. Am Samstag davor versuchte nun der ehemalige Vizepremierminister aus dem Exil in Frankreich nach Madagaskar einzureisen und in Tamatave zu landen. Viele Anhänger des ehemaligen Regimes erwarteten ihn in Tamatave. Beim Eintreffen in Madagaskar wäre er aber sofort festgenommen worden we-

gen korrupten Machenschaften während seiner Regierungszeit. Dass die Opposition dies nicht einfach locker hinnehmen würde, ist klar. Der Staatspräsident versuchte zu erwirken, dass er gar nicht erst einreisen konnte und dafür liess er kurzerhand den internationalen Flughafen Tamatave schliessen. Im madagassischen Alltag sind die Wahlen nun wieder das Thema Nummer eins. Viele befürchten, dass wieder eine Krise ausbrechen könnte, so wie im Jahre 2002. Dies würde das Land wieder um Jahre zurückwerfen. Uns bleibt nichts anderes übrig, als mit unseren madagassischen Bekannten und Freunden die Besorgnis zu teilen und sie mit aufbauenden Ge-

danken zu begleiten und die Zuversicht zu bewahren, dass die Wogen nicht zu hoch werden.

Ihnen, liebe Freunde der ADES, möchte ich von ganzem Herzen danken, dass Sie uns in verschiedenen Formen immer wieder unterstützen und wir danken Ihnen auch dafür, dass Sie dies auch in der nächsten Zeit tun werden. Madagaskar hat es verdient!

Misaotra tompoko betsaka.

(Vielen herzlichen Dank)

Regula Ochsner

